

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 22

Illustration:und an die Kindheit denkt er jäh zurück....
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**... und an die Kindheit
denkt er jäh zurück ...**

„Wie oft hat mir meine Mutter gesagt, ich soll nicht mit Zündhölzern spielen.“

schliessen, bis in den Mittag hinein schlafen müssen und erst wenn die Hühner ihr Tagewerk vollbracht, in die Dancings und Bars zurückkehren. Wenn man aber vernimmt, dass solche käufliche Damen monatlich 500 bis 1000 Fr. und einzelne gelegentlich noch erheblich mehr von ihren galanten Freiern einnehmen, so begreift man schliesslich, dass die entwürdigende Existenz einer ehrlichen Arbeit von etwa 200 Personen in Zürich vorgezogen wird. — Wie sehr übrigens das Dirnenleben in Zürich sich der Gunst der Behörden erfreut, zeigt die Bewilligung einer besondern Tanzbar, wie sie in den dunkelsten Quartieren von Paris oder Berlin nicht zu den Alltäglichkeiten gehört. Da ist der ganze Raum verdüstert, und nur farbige Lampen ermöglichen

Wartung und Zahlung, während der Tanzring in allen Animierfarben leuchtet und die Sinne verwirrt. Die rassige Jazzmusik umnebelt völlig die stieren Augen der Besucher und erleichtert den weiblichen Gästen die Annäherung wesentlich. Und die fantastische Einrichtung ist immer voll, trotzdem ein simpler Kaffee seine Fr. 2.50 kostet und die Getränke entsprechend den erotischen Reizen im Preise stehen. Man sollte von solchen Dingen eigentlich nicht reden. In einer Zeit, da man sich daran ge-



wöhnt hat, nur von Krise und Krisenmentalität zu reden und zu hören, da ist es vielleicht ganz gut, wenn man vernimmt, dass gewisse Feststellungen daran zweifeln lassen, ob wirklich die Krise so schlimm ist, wenn Hunderttausende monatlich für Sinnenlust und illegale Liebe in einer einzigen Schweizerstadt daraufgehen. Auch das darf einmal klar und unverblümt gesagt werden.

— Und nun sollen wir raten, wer das geschrieben hat? Ueberlegen wir mal: ... aufgedonnert ... horizontal ... Frühdämmerung ... Animier- (nicht Anilin-) farben ... umnebelt ... stieren Augen ... Hmhm! Wir schätzen das Elaborat auf einen ganz gerissenen Propaganda-Artikel des Reklame-Chefs der vereinigten «Zürcher Tanzbars». Dass er einen Riesenerfolg haben wird, daran ist nicht zu zweifeln.
Die Red.